

KURZBERICHT

Thema	Projekt „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“
Schlüsselbegriffe	Selbsthilfe, Kooperationen, Netzwerkarbeit, Nahtlosigkeit
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit – Referat 124
Auftragnehmer(in)	Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Blaues Kreuz in der evangelischen Kirche e.V., Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe e.V., Guttempler in Deutschland e.V., Kreuzbund e.V.
Projektleitung	Christina Rummel, Reinhard Lahme, Jacqueline Engelke, Wiebke Schneider, Heinz-Josef Janßen
Autor(en)	Christina Rummel
Beginn	01.07.2011
Ende	30.09.2012

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Am 1. Juli 2011 startete das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“. Die fünf großen Sucht-Selbsthilfeverbände – Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche, Blaues Kreuz in Deutschland, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Guttempler in Deutschland und Kreuzbund – haben sich zum Ziel gesetzt, die Sucht-Selbsthilfe und die berufliche Suchthilfe stärker miteinander zu verzahnen. Unter dem Leitgedanken der „Nahtlosigkeit“ sollen Chancen einer verbesserten Zusammenarbeit genutzt werden, um Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen optimal zu erreichen und umfangreiche Hilfen anzubieten.

Mit Unterstützung der Universität Hildesheim werden in der einjährigen Explorationsphase grundlegende Strukturen der Zusammenarbeit in verschiedenen Regionen Deutschlands untersucht. 28 Vertreter/-innen der Sucht-Selbsthilfe und der ambulanten sowie stationären Suchthilfe werden mittels leitfadengestützter Interviews zur aktuellen und wünschenswerten Zusammenarbeit befragt. Die Analyse der Interviews zeigt praktische Kriterien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe auf. Die Ergebnisse der Analyse sollen insbesondere den ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der Selbsthilfe nützen und praktische Werkzeuge zur verbesserten Zusammenarbeit an die Hand gegeben werden.

Ein Fachbeirat aus Vertreter/-innen des Suchthilfesystems und der Leistungsträger unterstützt die Projektpartner fortwährend mit seiner Expertise zur effektiven Durchführung des Projekts.

Die Ergebnisse der Explorationsphase sollen eine anschließende Praxisphase im Jahr 2013 anstoßen. Hier ist die flächendeckende Umsetzung der „Good-Practice“-Methoden vorgesehen.

Durchführung, Methodik

In Zusammenarbeit mit der Projektsteuerungsgruppe und der Uni Hildesheim wurde eine konkrete Explorationsstrategie erstellt.

Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfegruppen (2 je Verband) sollten mittels eines breit angelegten Gesprächsleitfadens zum aktuellen Stand ihrer Kooperationen vor Ort befragt werden. Darüber hinaus sollten stationäre Einrichtungen und Beratungsstellen (mind. 1, max. 3), die sich in der Region der zu befragenden Selbsthilfegruppe befinden, auf demselben Weg interviewt werden (sog. „Suchthilfe-Service-Cluster“). Es sollten vornehmlich Einrichtungen in die Untersuchung einbezogen werden, die fundiert zu einer objektiven Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen professioneller Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe beitragen können.

In der Explorationsphase wurden 28 Interviews durchgeführt, 7 Cluster konnten vervollständigt werden. 10 Selbsthilfegruppen, 9 Beratungsstellen und 9 Einrichtungen des stationären Bereichs wurden interviewt. Die Auswertung erfolgt aus drei Perspektiven:

1. Clusterinterne Auswertung (= Region/Standort der Interviewten)
2. Vergleiche zwischen den Clustern
3. Vergleich der Perspektiven (= Zusammenfassung der jeweiligen Perspektiven der Selbsthilfe, Beratungsstellen und stationären Einrichtungen)

Die vorläufigen Ergebnisse der Exploration wurden in zwei Fachbeiratssitzungen präsentiert und diskutiert. Des Weiteren führte die Universität Hildesheim ein Expertengespräch zur Validierung der Empfehlungen durch.

Gender Mainstreaming

In dem Projekt wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern hinsichtlich der Suchthilfe grundsätzlich geachtet. Sowohl in den geplanten Projektmaßnahmen, Datenerhebungen und -auswertungen,

als auch in den Veröffentlichungen und Verbreitungen der Projektergebnissen werden diese Genderaspekte berücksichtigt.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

In der Exploration konnten Probleme extrahiert und Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Sucht-Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe abgeleitet werden. Die ausführlichen Ergebnisse finden sich im Explorationsbericht der Universität Hildesheim. Hier werden die identifizierten Problembereiche und Empfehlungen in gekürzter Fassung aufgelistet.

Problembereiche

Mangelnder Zustrom in der Suchtselbsthilfe (SSH)

- Lücken in der SSH-Angebotspalette
- mangelnde Transparenz der SSH-Angebotsvielfalt
- strukturelle Hemmnisse in der Vermittlung zu den SSH-Angeboten
- negatives Image von SSH in der professionellen Suchthilfe & bei den Hilfesuchenden
- negative Einstellung zu „Vereinsleben“ und Ehrenamt an sich

Mangelnde Integrationsfähigkeit von Sucht-Selbsthilfeangeboten (langfristige Einbindung Neuer)

- ungenügende Passung von SSH-Angeboten an die Bedürfnisse der Süchtigen
- mangelnde Integrationsfähigkeit der Gruppen
- mangelnde Qualität einzelner SSH-Angebote

Probleme von Ehrenamtlichen

- Widerspruch zwischen Anforderungen und Ressourcen
- auch als Ursachen für mangelnde Gruppenqualität und -integrationsfähigkeit

Empfehlungen

Mangelnder Zustrom in der Suchtselbsthilfe (SSH)

- Bedarfsbestimmung zur Angebotspalette
- Abgleich der Altersdaten von Neuzugängen zu Selbsthilfeangeboten mit denen von stationären und ambulanten Suchthilfemaßnahmen
- quantitativer Vergleich der Suchtformverteilung bei jüngeren und älteren Hilfesuchenden
- Fokus auf die Vorstellung des Prinzips der SSH bei Informationsabenden in Kliniken
- Verstärkte Gremienarbeit
- Geschlossenes, verbandsübergreifendes Auftreten der SSH
- Anbindung der Sucht-Selbsthilfe an professionelle Nachsorgeangebote
- Untersuchung zur langfristigen Bindung jüngerer an Vereine und an die SSH

Mangelnde Integrationsfähigkeit von Sucht-Selbsthilfeangeboten (langfristige Einbindung Neuer)

- Kommunikation der Gruppeneigenschaften nach außen
- Reflektion und Explikation der Grenzen der Integrationsbereitschaft
- Reflektion der „Offenheit“ für neue Themen und Zielgruppen
- Trennung von Anfänger- und Beständigengruppen
- systematischer Vergleich von Bedürfnissen routinierter und neuer Selbsthilfemitglieder
- systematischer Vergleich heterogener/ integrierender Gruppen mit vergleichsweise homogenen/ geschlossenen Gruppen in Hinsicht auf deren Wirksamkeit
- Enthierarchisierung der Verantwortungsstrukturen
- Entwicklung von Eignungskriterien für die Übernahme bestimmter Verantwortlichkeiten

Probleme von Ehrenamtlichen

- Praxisreflektion bzgl. Anforderungen und Ressourcen
- Verteilung der Aufgaben
- personellen Trennung von Gruppenleitung und SH-Marketing (Informationsabende) sowie Netzwerkpflege

Auf Grundlage dieser Empfehlungen wird die Projektsteuerungsgruppe ein Praxisprojekt planen, dass voraussichtlich Mitte 2013 beginnen wird.

Soellner, R., Oeberst, A. & Glowitz, F. (2012): Chancen nahtlos nutzen: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Exploration zum Thema Suchtselbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das BMG war über den Fachbeirat an der Diskussion der Projektergebnisse beteiligt. Die erarbeiteten Empfehlungen sollen in der Suchtselbsthilfe möglichst breit implementiert werden. Dazu wird das BMG Gespräche mit den Suchtselbsthilfeverbänden zur Umsetzung in die Praxis führen.

verwendete Literatur

k.A.